

Die Hammerschmiede in Corcelles

Autor(en): **Banholzer, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **59 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

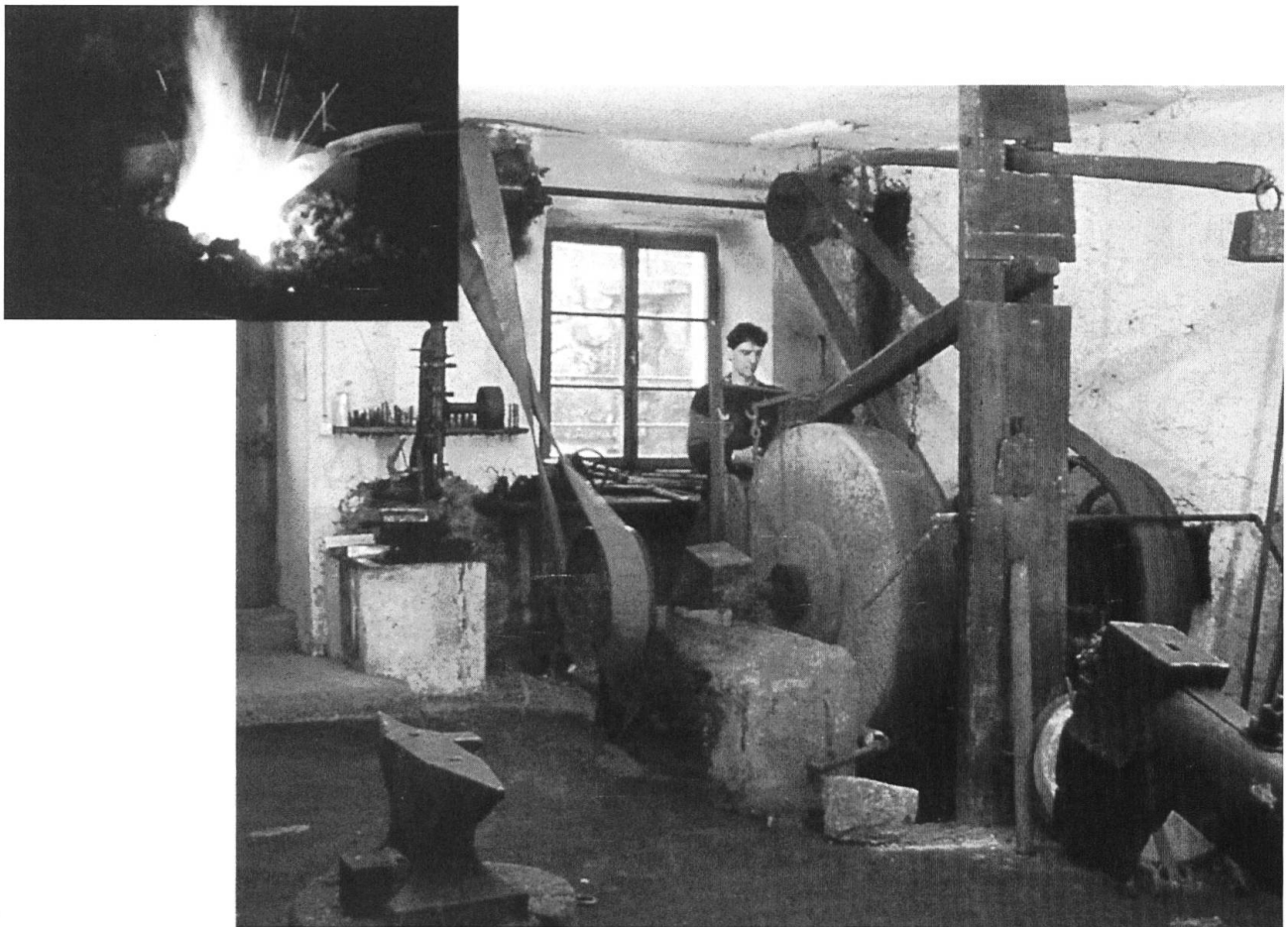
Die Hammerschmiede in Corcelles

Von Max Banholzer



Das Gebiet des «Cornet», wie das Tal von Grandval genannt wird, ist seit Jahrhunderten als erzhaltig bekannt; der Ortsname «Crémines» – von «Creux de mines» abzuleiten – verrät es. Schon im 7. Jahrhundert wird von Eisenbearbeitung berichtet. Der Historiker Quiquerez nannte die Strecke Erschwil–Crémines «la route du fer». 1825 erwarb die Firma Ludwig von Roll & Co. eine Konzession für die Ausbeutung der Eisengruben bei Corcelles auf 10 Jahre; offenbar genügte diese nicht, denn schon bald musste Erz von Courroux für den Hochofen in der Klus zugeführt werden. Die Konzession wurde letztmals 1874 an die Gebrüder Jeanprêtre erteilt; ihre Suche nach dem begehrten Metall blieb aber erfolglos. Um 1915 zerstörten Bauern den Eingang in den Stollen und bald tat die Natur das Übrige.

Die Hammerschmiede war wohl zunächst Getreidemühle und wurde wohl erst 1791 Schmiede. Der erste namentlich bekannte Schmied hiess Jacob Jeanprêtre, er soll auch Waffen für die Heere Napoleons hergestellt haben. Der Betrieb beschäftigte vier bis fünf Personen. Der Antrieb erfolgte durch das Wasser des Baches Gabiatte; lange Zeit geschah dies über ein einziges Wasserrad, das drei Hämmer bewegte. Erst zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde durch Franz-Sales Ankli ein zweites Rad installiert, das vor allem einen grossen Schleifstein mit 2,4 m Durchmesser und annähernd einer Tonne Gewicht bewegt, dazu auch eine Bohrmaschine, einen Blasebalg und weitere Geräte. Alle Arten von Eisengeräten für Landwirtschaft und Handwerk wurden hier gefertigt – bis um die Mitte unseres Jahrhunderts. 1976 erfolgte eine teilweise Wiederinstandstellung.



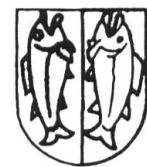
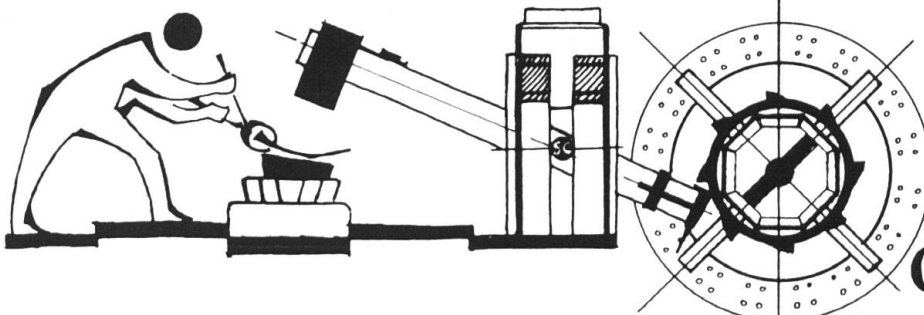
Die «Fondation Ankli pour le Martinet de Corcelles» hat 1982/83 eine der letzten vom Wasser getriebenen Schmieden in der Schweiz erhalten. Das Gebäude enthält nun ausser der Werkstatt mit über 300 Werkzeugen eine Ausstellung über die Eisenarbeit und einen Dachraum für Wechselausstellungen und ist sicher einen Besuch wert.

Anmeldungen für Besucher und Auskünfte bei Denis Rossé, Instituteur, 2747 Corcelles, Tel. 032 499 90 51.

Quellen

«Les intérêts de nos régions.» Bulletin de l'Association pour la défense des intérêts jurassiens. Nr. 7/1983.
Le Martinet de Corcelles. Ein Prospekt des «Office du tourisme du Jura bernois», Moutier.

FONDATION ANKLI



POUR LE
MARTINET
DE
CORCELLES